und gewellt, am Vorkopfe und am Genicke länger und gekräuselt, aber überall mit einer dunkelgrauen zarten Wolle gefüttert.

Eben diese hier erwähnte weiße Wolle dicht an der Haut fehlt im Winterhaare des Argali niemals, nur ist sie nicht immer von weißer, sondern meist von grauer Farbe. Diese Wolle scheint bei unsern zahmen Schafen die Oberhand gewonnen und nach und nach die gegenwärtige Beschaffenheit erhalten zu haben. Indeß werden wir weiterhin Gelegenheit haben, Schafsorten zu erwähnen, bei denen die Hautbekleidung mit größerm Rechte Haar als Wolle genannt werden kann. Auch zeigen ja nicht selten einzelne Individuen in unsern Schäfereien sogenannte Stichelhaare, wobei fast immer bemerkt wird, daß die Lämmer, bei welchen sie sich zeigen, doch zugleich die feinste Wolle haben.

17. Schon in der vorstehenden nähern Beschreibung des sibirischen Argali bemerken wir einige Abänderungen. Diese gehen noch weiter und werden zu wirklichen Abweichungen. Die Ursache davon liegt ohne Zweifel in der Verschiedenheit des Klimas, der Nahrung und Lebensweise. Denn so, wie dieses abändert, bemerkt man auch alsbald die Spuren von Abänderungen der in demselben lebenden Schafe. Es gilt dieses selbst bei den zahmen Schafen, wie sich in der Folge deutlich genug ergeben wird.

In Sibirien ist der Argali groß und stark, der Widder bis 300 und das Schaf bis 200 ℔ schwer, zeichnet sich vorzüglich durch das größte Gehörn aus, welches auch dem weiblichen Thiere nicht fehlt, aber nie so groß als bei'm Widder ist. Dagegen berichtet Gmelin, daß der persische Widder minder große, selbst etwas anders gestaltete,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn330151681/48 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG